

SOLTAUER

DENK-ZETTEL Nr.5

„**Unser Weg in eine inklusive Gesellschaft**“, so der verheißungsvolle Titel des Nationalen Aktionsplans der Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Ein Blick auf alltägliche Lebenswelten lässt Zweifel aufkommen.

INKLUSION

in Zeiten verschärfter Ausgrenzung?*

„Nur am Widerspruch zwischen dem, was etwas zu sein beansprucht, und dem, was es wirklich ist, lässt sich das Wesen einer Sache erkennen.“ (Theodor W. Adorno)

Im Aktionsplan steht: Inklusion heißt, dass Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt und umfassend am politischen und gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Jedoch: Solidarsysteme werden systematisch geschwächt. Selbständigkeit und Selbstsorge sind die politischen Schlagworte. Die Sorge für andere, Fürsorge wird diskreditiert. Marktlogiken beherrschen zunehmend alle Lebensbereiche und bestimmen auch das Sozial- und Gesundheitswesen. Die Folge sind gefährliche Mentalitätsveränderungen. Ein Drittel der Deutschen stimmt tendenziell den Aussagen zu, dass die Gesellschaft sich wenig nützliche Menschen und menschliche Fehler nicht mehr leisten kann. Die Abwertung von Obdachlosen und Behinderten sowie die Fremdenfeindlichkeit steigen signifikant an. Die extreme Ungleichheit wächst weiter. Ein Drittel der deutschen Bevölkerung hat kein Geld, um unerwartet anfallende Ausgaben tätigen zu können. Jeder Fünfte kann nicht in Urlaub fahren. Von diesem Weg in eine exklusive Gesellschaft sind behinderte Menschen besonders und oft lebenslang betroffen. Wir sind irritiert. Wie will die Bundesregierung bei ihrem Weg in die Exklusion gleichzeitig Inklusion betreiben?

Im Aktionsplan steht: Inklusion heißt Gemeinsamkeit von Anfang an. Das gilt für die Erziehung und Bildung in Familie, Kindergarten und Schule.

Jedoch: Unser Schulsystem ist unverändert auf Selektion ausgerichtet. Konkurrenz und Leistungsdruck bestimmen immer schonungsloser auch das Schul-System. Die Realität ist weit entfernt von der Vision, „dass inklusives Spielen und Lernen zur Selbstverständlichkeit wird“. (Zitat Aktionsplan).

Entsprechen die Handlungen nicht den Worten, stehen Wort und Tat in Widerspruch - nichts gefährlicher als das! (Alte Chinesische Weisheit)

Im Aktionsplan steht: Eine inklusive Arbeitswelt zu entwickeln, ist Kernanliegen der Bundesregierung.

Jedoch: In den vergangenen Jahren hat die Bundesregierung die Fördermittel für Qualifizierung und Weiterbildung von Arbeitslosen erheblich zusammengestrichen. Das betraf insbesondere die Hilfen für Langzeitarbeitslose und damit vor allem auch die Hilfen für behinderte Menschen. Wie soll der erste Arbeitsmarkt für behinderte Menschen erfolgreich geöffnet werden, wenn so viele nicht behinderte Arbeitnehmer/innen keine angemessene Arbeit finden, mehrere Jobs annehmen müssen, um den Lebensunterhalt für sich und die Familie zu sichern? Inklusion in höchst prekäre Arbeitsverhältnisse?

*Der Titel wurde gewählt in Anlehnung an: Teilhabe in Zeiten verschärfter Ausgrenzung? – Kritische Beiträge zur Inklusionsdebatte, Hg: Wittig-Koppe, Bremer, Hansen / Paranus Verlag 2. Aufl. 2013

Der „Duft der Inklusion“ wird politisch gern versprüht, aber Geld ist noch nicht einmal für die barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Raums vorhanden.

(Norbert Wohlfahrt in Anlehnung an Uwe Becker, in: Teilhabe 4/2014)

Im Aktionsplan steht: Die Bundesregierung wird ein besonderes Augenmerk auf die Gestaltung eines inklusiven sozialen Nahraums legen: Eine Vielfalt von Wohnformen und wohnortnahen Begegnungs- und Beratungsmöglichkeiten, barrierefreie Kultur- und Freizeitangebote und ein belastbares Netz unterschiedlichster Fach-, Unterstützungs- und Hilfsangebote sind das Lebenselixier einer inklusiven Gesellschaft.

Jedoch: Die gesellschaftliche Wirklichkeit bewegt sich in die gegenteilige Richtung. Vielfach überschuldete Kommunen streichen gerade die Mittel, die für barrierefreie Begegnungs- und Beratungsangebote dringend benötigt werden. Immer noch müssen Menschen mit Behinderungen – oft gegen ihren erklärten Willen – in stationären Einrichtungen leben, weil hier die notwendigen Assistenz- und Unterstützungsleistungen kostengünstiger erbracht werden als in der eigenen Wohnung. Genauso falsch ist es, Sondereinrichtungen generell als nicht inklusiv zu diffamieren. Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf sowie ihre Partner und Angehörigen müssen eigenes Einkommen und Vermögen einsetzen, um die notwendigen Hilfen zu finanzieren. Das treibt ganze Familien in die Armut. 40% weniger Sozialwohnungen gab es 2012 im Vergleich zu 2002. Dabei sind die Mieten in diesem Zeitraum gestiegen und werden gerade für behinderte Menschen immer unerschwinglicher. Finanzierungsvorbehalte und geforderte Kostenneutralität begleiten auch die Verlautbarungen zum geplanten Teilhabegesetz. Glaubt die Bundesregierung tatsächlich inklusiven Nahraum und barrierefreie Wohnkultur zum Nulltarif haben zu können?

Solidarität bedeutet ..., die strukturellen Ursachen von Armut und Ungleichheit zu bekämpfen. ... Solidarität heißt anzutreten gegen die zerstörerischen Auswirkungen des Imperiums des Geldes. (Papst Franziskus Oktober 2014)

Im Aktionsplan steht: Wir werden die Welt einfacher machen. Und das werden wir gemeinsam mit unseren Mitstreiterinnen und Mitstreitern einfach machen.

Jedoch: Eine solidarische Gesellschaft, in der ein möglichst hohes Maß an Teilhabe für alle annäherungsweise verwirklicht werden könnte, würde einen radikalen Wandel der Gesellschaft zur Voraussetzung haben. Sie ist ohne Umverteilung von Ressourcen nicht möglich. Sie ist nicht „einfach“, quasi im Vorbeigehen herzustellen. Solche Formulierungen vernebeln die Wirklichkeit. In einem System und Denken, in dem der Markt alles Wesentliche regeln soll, lassen sich die von der Bundesregierung genannten Orientierungen nicht „einfach“ realisieren. Inklusion, wenn der Begriff überhaupt tauglich ist, für das was damit ausgedrückt werden soll, ist gegen die derzeitigen an Geld-, Marktwert und plattem Zahlenfetischismus ausgerichteten Rahmenbedingungen nicht zu erreichen. Die Diskussion um die Inklusion dient so leider als Nebelkerze zur Verschleierung zunehmender Entsolidarisierung der Gesellschaft und zunehmender Prekarisierung der Lebenslagen vieler Menschen. Unter dem Stichwort „Inklusion“ werden wir mit einer trügerischen Hoffnung beschäftigt, während ökonomisch und politisch nicht "Einschluss" sondern "Ausschluss" betrieben wird.

Durch Misstrauen gegenüber den Worten kann entschieden weniger verdorben werden, als durch übertriebenes Vertrauen in sie. (Vaclav Havel)

Im Aktionsplan steht: Inklusion beendet das aufwendige Wechselspiel von Exklusion (=ausgrenzen) und Integration (=wieder hereinholen).

Jedoch: Der inflationär bemühte Begriff Inklusion weckt falsche Erwartungen. Ein behindertes Kind kann in einer Grundschulklasse „inkludiert“ sein, ist aber deshalb noch längst nicht in einem guten Sinn integriert. Integration ist nicht überflüssig, sondern muss sich sinnvoll auf Inklusion beziehen lassen. Außerdem: je totaler die Vision einer umfassend inklusiven Gesellschaft, desto bedrohlicher wird sie für Menschen mit ausgeprägtem Eigensinn. Was ist mit denjenigen, die auf Grund ihrer zu respektierenden Besonderheiten gar nicht an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens teilhaben wollen? Ist dann nicht die intolerante Ausgrenzung aller Außenseiter zu befürchten? „Teilhabe total ist tendenziell totalitär.“ (Jörg Michael Kastl)

**Wer widerspricht, ist nicht gefährlich.
Gefährlich ist, wer zu feige ist, zu widersprechen.** (Mark Twain)

<http://www.soltauer-impulse.culturebase.org/> (hier sind auch die Denk-Zettel Nr.1 bis Nr.4 zu finden) weitere Infos auch bei: http://www.psychiatrie.de/dgsp/soltauer_initiative/
Rückmeldungen sind ausdrücklich erwünscht!

E-mail: soltauer-impulse@culturebase.org

V.i.S.d.P.: Horst Börner/Renate Schernus